

## 68. In Kairo.

Der Ruf des mohammedanischen Priesters mahnte zum Morgengebete. Ich erhob mich und trat an das Fenster. Unter mir auf einem kleinen Plage stand ein Kawaß (Polizist) vor einem auf der Erde ausgebreiteten Tuche, im Begriffe, die vom Islam vorgeschriebenen Kniebeugungen vorzunehmen. Eine Strecke weiterhin lag ein Ziegenhirt, umgeben von seiner Herde, schon mitten im Gebet, mit der Stirn im Staube. Über das Dach des Nachbarhauses erhoben sich hinter hochstämmigen Palmen drei schlanke Minarets (Türme). Von der Galerie des nächsten war der Ruf ergangen, der mich geweckt hatte.

Auf der einen Seite des Platzes steht mit ihren Brauen eine Schar von Eselsbuben, den Fremdenführern in Ägyptens Hauptstadt. Während ihre Tiere, mit roten Polsterfätteln versehen, mit Troddeln und Messingzieraten behängt, am ganzen Leibe rasiert und bisweilen sogar bunt bemalt sind, sehen sie selbst wie wandelnde Lumpensammlungen aus. Keiner trägt Schuhe, kaum einer mehr auf dem Leibe als den blauen Baumwollenkittel des gemeinen Volks, über den einer oder der andere eine alte Militärjacke oder einen europäischen Rock gezogen hat, dem Armel und Kragen abhanden gekommen sind. Fast immer sich zankend und raufend, beginnt der ganze Haufe bei der Annäherung eines zu Fuße sich zeigenden Europäers wie ein Bienenstoch zu schwärmen, stößt sich, drängt sich, schließt den Fremden ein, preist ihm in gebrochenem Englisch, Italienisch, Französisch die verschiedenen Esel an, schwingt sich, um ihre Vorzüge zu zeigen, in den Sattel und jagt mit zurückgelegtem Oberkörper und weit vorgestreckten nackten Beinen wie rasend in Kreise herum, bis endlich der Fremde eines der Tiere besteigt oder sich mit Püffen Vahn bricht.

Auf der andern Seite des Platzes hocken neben einem Pfeifenmacher, der sein Handwerk unter freiem Himmel betreibt, Fellahweiber mit runden Brotfladen, die sie den Vorübergehenden mit gellender Stimme anbieten. Es sind Weiber vom Lande in dunkelblauem Hemde, Kopf, Schultern und Rücken in einen Überwurf von gleicher Farbe gehüllt, das gelbe Gesicht unter den kohlschwarzen Augen mit einem schmalen, lang herabhängenden Zeugstreifen dem Blicke entziehend. Viele sind unverschleiert, und bei ihnen sieht man, daß Kinn und Wangen mit blauen Punkten tattowiert sind. Alle tragen breite, silberne Armspangen, die meisten Fingerringe von demselben Metall mit bunten Steinen. Die Nägel an Händen und Füßen sind ziegelrot gefärbt, ebenso die inneren Handflächen. Die älteren sind abschreckend häßlich, auch die jüngeren haben außer den feurigen, mandelförmig geschnittenen Augen wenig Anziehendes.

Durch die Frauen marschirt ein Trupp Soldaten in weißen Baumwollenhäuten, über denen sich die weißen Seitengewehr- und Patronentaschen-Koppel kreuzen, in weißen, faltigen Kniehosen und weißen Strümpfen, bunte Gürtel um den Leib, Feuererschloßflinten auf der Schulter, eine rote, schirmlose Mütze mit blauer Seidenquaste auf dem rasierten Kopfe. Neben ihnen sucht ein Zug von Eseln durchzukommen, die mit triefenden Wasser-schläuchen aus Ziegenfellen beladen sind. Hinter den Eseln schleppen Kawassen einen betrunkenen Soldaten zur Prügelbank, wo er die vom Koran den Trinkern verordneten 80 Hiebe bekommt.